

Zeitschrift: Oltner Neujahrsblätter

Herausgeber: Akademia Olten

Band: 78 (2020)

Artikel: Landesversorgung unter alliierter Kontrolle im Ersten Weltkrieg

Autor: Hofer, Marc

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-864903>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 14.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Landesversorgung unter alliierter Kontrolle im Ersten Weltkrieg

Casimir von Arx' Einsatz für die «Société Suisse de Surveillance économique»

Marc Hofer

Vor gut hundert Jahren, am 30. und 31. Mai 1919, nahm Casimir von Arx an zwei prächtigen Empfängen an den Champs-Élysées in Paris teil. Er war dort anwesend als Mitglied einer Delegation der «Société Suisse de Surveillance économique». Zu dieser Delegation gehörten die Herren Ernest Chuard als Vizepräsident und Casimir von Arx als Mitglied des «Comité directeur» der S. S. S. Ebenfalls anwesend waren die Direktionsmitglieder Grobet, Steinmetz, Bersier und Bonzon. Von Seiten Frankreichs nahmen hochrangige Regierungsvertreter an den beiden Empfängen teil, unter anderen waren der Handelsminister, der Landwirtschaftsminister, der Finanzminister, der Präsident der Abgeordnetenkammer und der Direktor der Eisenbahnen anwesend. Casimir von Arx berichtet in seinen Erinnerungen, bei beiden Empfängen sei «*die Unterhaltung durch zahlreiche Reden gewürzt*» worden, die «*alle von Gefühlen gegenseitiger Achtung und Freundschaft getragen*» gewesen seien. Von französischer Seite besonders hervorgehoben wurde auch der Kriegsbeitrag von etwas mehr als 6000 Schweizern, welche als Freiwillige in den französischen Streitkräften gekämpft hätten. Die Schweizer Delegation besuchte auf Einladung Frankreichs auch die Schlachtfelder des Stellungskrieges und konnte auch davon «*unvergessliche Eindrücke*» gewinnen.¹

Wie konnte es dazu kommen, dass neutrale Schweizer mit Vertretern Frankreichs, einer der Siegermächte des Ersten Weltkriegs, ihre freundschaftlichen Beziehungen in Szene setzten und beinahe eine Verbrüderung feierten? Die «Société Suisse de surveillance économique» war jedenfalls keineswegs aus dem Geist der Freundschaft und Verbrüderung zwischen der Schweiz und Frankreich entstanden. Sie verdankte ihre Entstehung vielmehr den sehr konfliktreichen Handelsbeziehungen der Schweiz mit den kriegsführenden Parteien des Ersten Weltkrieges. Die Schweiz befand sich bei Kriegsausbruch in der ungemütlichen Lage, dass sie als Binnenland für die Einfuhr lebenswichtiger Güter auf den Transit durch Frankreich oder das Deutsche Reich und Österreich-Ungarn angewiesen war. Auch das zunächst nicht kriegsführende Italien hatte gleich bei Kriegsausbruch den Transit lebenswichtiger Güter im Interesse der eigenen Versorgung eingeschränkt. So war die Versorgungslage unseres Landes schon bei Beginn des Krieges äußerst schlecht. Dazu beigetragen hatten auch die völlig ungenügenden staatlichen Massnahmen zur Bildung ausreichender Getreidevorräte bereits in Friedenszeiten. Erschwerend kam dazu, dass

in Frankreich die Armee bevorzugt mit Getreide versorgt wurde und eigentlich für die Schweiz bestimmte Transporte umgeleitet oder die Transportkapazitäten der französischen Eisenbahnen für die Eigenversorgung reserviert wurden.

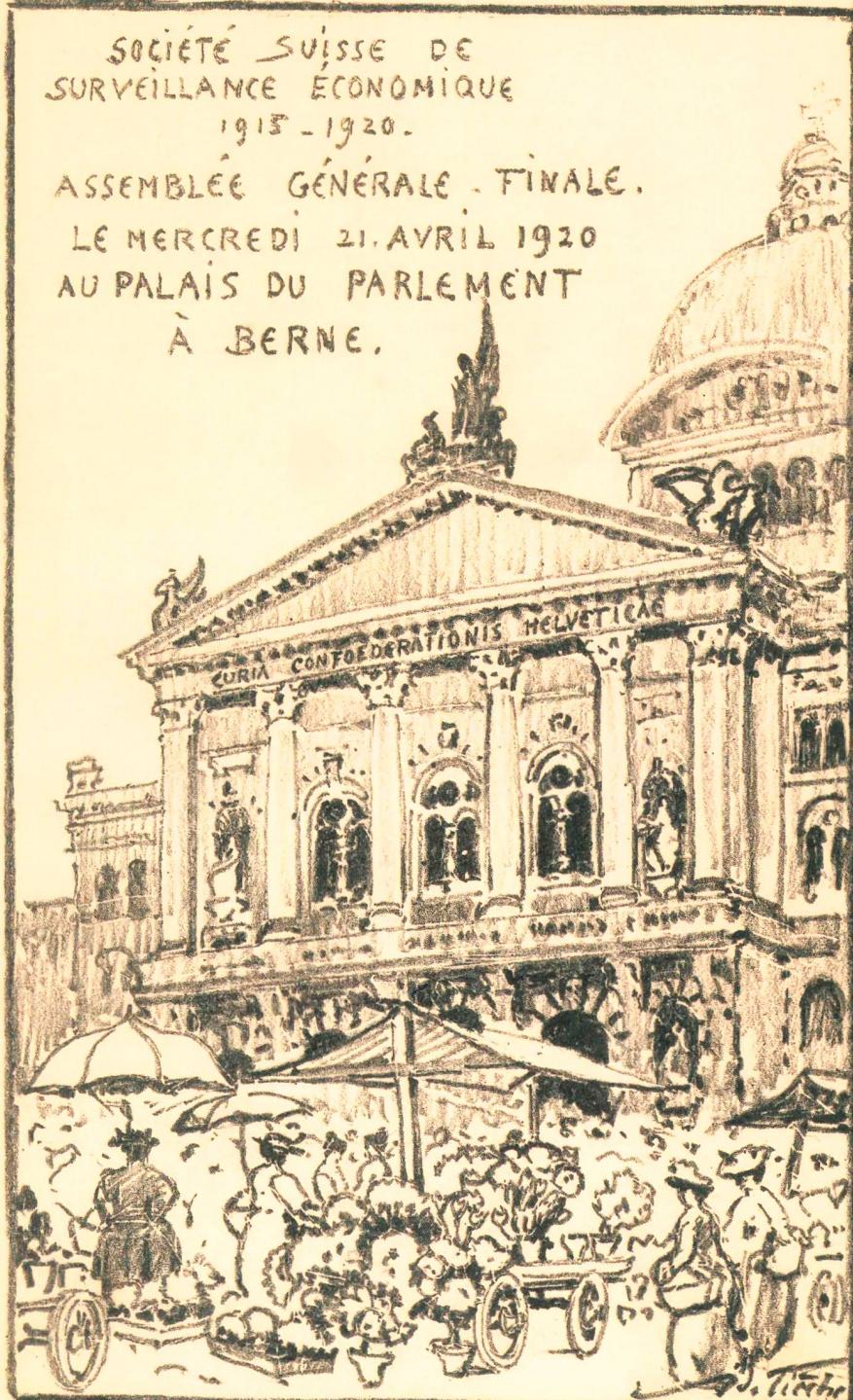
Frankreich begann sofort nach Kriegsausbruch, den ganzen Außenhandel zu kontrollieren, um zu verhindern, dass kriegswichtige Güter in die Hände des Feindes gerieten. Diese Massnahmen waren anfangs noch nicht systematisch geplant. Die französischen Behörden erlaubten den Export von kriegswichtigen Produkten, Rohstoffen oder Nahrungsmitteln, wenn sie sicher sein konnten, dass sie nicht zu den Mittelmächten gelangten. Frankreich ging – anders als Grossbritannien – sogar so weit, den Handel der Neutralen mit den Feindmächten ganz unterbinden zu wollen. Die Praxis der Ausnahmeverfügungen öffnete der behördlichen Willkür die Tore, und die Schweizer Importeure und Exporteure sahen sich dem Generalverdacht des Schieber- und Spekulantenums ausgesetzt. Bereits Ende 1914 wurden Versuche gemacht, von der willkürlichen Bewilligungspraxis wegzukommen. Von französischer und britischer Seite wurde vorgeschlagen, den gesamten Schweizer Außenhandel mit den Entente-Mächten einem neu zu bildenden Trust zu unterstellen. Als Vorbild eines solchen Trusts galt die seit Dezember 1914 bestehende niederländische Organisation des «Nederland Overzee Trust». Diese Vorstöße wurden vom Bundesrat zunächst nicht positiv aufgenommen, auch weil ein zu grosser Verlust der Souveränität befürchtet wurde. Erst die Verschärfung der Wirtschaftskontrollen der Entente-Mächte im Frühjahr 1915 führte zu einem Umdenken. Von britischer Seite wurde ein Entwurf eingebbracht, der die Gründung einer privaten Gesellschaft vorsah, deren Mitglieder Personen sein sollten, für deren «*absoluten guten Glauben und Integrität*» der Bundesrat zu bürgen hätte. Als Unterhändler für die Schweiz wurde Nationalrat Alfred Frey bestimmt, der in Wirtschaftsverhandlungen als routiniert und sachkundig galt.²

Der Bundesrat musste erkennen, dass es unumgänglich wurde, auf die von alliierter Seite vorgeschlagene Lösung einzutreten. Mit Antrag vom 11. Mai 1915 unterbreitete das Politische Departement dem Bundesrat einen Vorschlag zur Bildung einer «Société Suisse de Surveillance économique». Diese Organisation sollte die Rechtsform eines Vereins haben und ausschliesslich aus Schweizer Bürgern bestehen, die «*das Vertrauen sowohl*

A Monsieur le Conseiller aux Etats Casimir von Arx
Membre du Comité de la S.S.S. Avec nos meilleurs vœux

SOCIÉTÉ SUISSE DE
SURVEILLANCE ÉCONOMIQUE
1915 - 1920.

ASSEMBLÉE GÉNÉRALE FINALE.
LE MERCREDI 21. AVRIL 1920
AU PALAIS DU PARLEMENT
À BERNE.



de prompt et entier rétablissement

Hirter
Chuard
Müller
Guttmann

H. Grob
J. Lüscher

Benziger
H. Döme
Rene Gruner
H. Ranz

Alfred Bonig
F. Wettwer

Hermann
H. Matz
Biland
H.R. Sonniger

B. Zayz
P. Tschudi
Adriano

Ernest Chuard
Generaldirektor Henri Grobet

Die letzte Versammlung der S. S. S. vom 21. April 1920 sendet dem erkrankten Casimir von Arx ihre besten Wünsche. Unterschrieben haben unter anderen Präsident Johann Hirter, Vizepräsident Ernest Chuard und Generaldirektor Henri Grobet.

des Bundesrates als der fremden Staaten geniessen». Es taucht in diesem Dokument auch eine erste Liste mit elf Namen auf, die diesen Bedingungen entsprechen sollten, darunter «Ständerat von Arx, Olten».³ Über die Gründe, die zu dieser Wahl führten, wissen wir nichts Genaues. Mehrere Eigenschaften dürften Casimir von Arx für die Mitgliedschaft in der S. S. S. qualifiziert haben:

- Er verstand und sprach flüssig Französisch und trat bei Gelegenheit auch im Ständerat als Vermittler zwischen den Sprachgruppen auf.
- Als Verwaltungsratspräsident der SBB vertrat er einen für die Landesversorgung entscheidenden Akteur. Die Eisenbahnen waren für den Transport der Waren aus den französischen und italienischen Überseehäfen das einzige Verkehrsmittel. Bei Kriegsbeginn hatten sich die SBB noch geweigert, mit eigenen Güterwagen in die Lücke zu springen, als die französischen Bahnen ihre ganze Transportkapazität der Armee zur Verfügung stellen mussten. Nach der Gründung der S. S. S. und von Arx' Wahl in das «Comité directeur» fungierte die Zusammenarbeit mit den SBB reibungslos.⁴
- Schliesslich war Casimir von Arx als Mitglied des Verwaltungsrats der Eidgenössischen Bank und als Bankratspräsident der Solothurner Kantonalbank ein ausgewiesener Finanzfachmann, der seine Fähigkeiten schon bei anderer Gelegenheit – etwa beim Rückkauf der Eisenbahnen durch den Bund – hatte unter Beweis stellen können.

Es sollte jedoch noch beinahe ein halbes Jahr vergehen, bis die «Société Suisse de Surveillance économique» gegründet werden konnte. Die mühsamen Verhandlungen, die hauptsächlich von Nationalrat Alfred Frey und dem britischen Diplomaten Sir Francis Oppenheimer geführt wurden, hatten zum Ergebnis, dass als Dachorganisation die S. S. S. als privatrechtlicher Verein eingesetzt werden sollte. Für die Durchführung der eigentlichen Kontrollen, das heisst die Entgegennahme und Weiterleitung der Importe und Exporte, sollten branchenspezifische Syndikate gebildet werden. Im Sommer 1915 tauchten von alliierter Seite neue, verschärzte Forderungen auf, auf die der Bundesrat kaum eingehen konnte, da auch in der Presse eine Kampagne gegen diese Einschränkung der Souveränität geführt wurde. Dass von deutscher Seite mit einem Kohleboykott gedroht wurde, falls die Schweiz darauf eingehen sollte, machte die Lage auch nicht einfacher. Nach einem teilweisen Entgegenkommen der Alliierten, welche der Schweiz erlaubten, auch Vorräte der Zentralmächte zu Kompensationszwecken zu verwenden, lenkte der Bundesrat ein. Eine Hauptforderung, dass alle 15 Mitglieder der S. S. S. und die Bundesratsvertreter in den Syndikaten nur mit Einverständnis der Entente-Mächte gewählt werden durften, blieb dagegen bestehen.⁵ In seinem vertraulichen Bericht über die Entstehung der S. S. S. vom Mai 1916 bekennt Nationalrat Frey denn auch offen: «Sie (die S. S. S.) hat kein

Daseinsrecht vor überliefertem und in den Haagerabkommen neu besiegeltem Brauch, sie hat es nicht vor dem Selbstbewusstsein des Schweizers, sie hat es unter den obwaltenden Umständen einzig vor der kühn und ruhig abwägenden Vernunft, die angesichts der Verhältnisse im eigenen Lande vollends doppelt kühn und ruhig abwägen muss.»⁶

Am 11. Oktober 1915 traten die durch den Bundesrat einberufenen 15 Mitglieder zur konstituierenden Sitzung zusammen. Casimir von Arx berichtet, eines der angesehensten Mitglieder hätte gemeint, sie alle würden in drei Monaten «die meistangriffenen und unpopulärsten Persönlichkeiten unseres Landes» sein. Dennoch habe niemand die Wahl abgelehnt.⁷ In das als Vorstand funktionierende «Comité directeur» wurden gewählt: als Präsident Johann Hirter, Nationalrat und Präsident der Nationalbank; als Vizepräsident Ernest Chuard, Staatsrat und ab 1919 Bundesrat; als Mitglied Casimir von Arx, Ständerat und Verwaltungsratspräsident der SBB. Alle drei waren Mitglieder der Freisinnidemokratischen Partei. Zum Generaldirektor wurde Henri Grobet gewählt, als Direktoren die Herren Alfred Bonzon, Eduard Steinmetz und Henri Bersier.⁸

Kaum ins Comité gewählt, machte sich Casimir von Arx an die Arbeit. Der Vorstand begab sich als erstes auf eine Dienstreise in die Niederlande, wo der als Vorbild der S. S. S. dienende «Nederland Overzee Trust» schon zehn Monate tätig war. Das Comité war sehr beeindruckt vom grossen Umfang dieser Organisation mit über 800 Beschäftigten. Sofort nach der Rückkehr erstattete man über die gemachten Erfahrungen Bericht und nahm sogleich die Organisation für die Schweiz an die Hand. Dabei musste das Comité sich auch mit praktischen Fragen beschäftigen, wie der Suche nach geeigneten Büroräumen. Die von der eidgenössischen Oberbaudirektion zuerst vorgeschlagenen Büros erwiesen sich als ungenügend. Das Comité konnte in der Folge den Bundesrat veranlassen, der S. S. S. beinahe das ganze Erdgeschoss des Parlamentsgebäudes zu überlassen. Später wurden weitere Büros in der Stadt Bern dazu gemietet.⁹ Aber auch an der Landesgrenze und im Ausland wurde eine grössere Organisation aufgezogen. Grenzbüros bestanden an allen wichtigen Grenzübergängen, Verbindungsbüros in den Hauptstädten Paris, London, Rom und – nach dem Kriegseintritt der Vereinigten Staaten – in Washington sowie in den Überseehäfen Cetve, Marseille, Bordeaux, Le Havre und Genua. Dazu kamen noch die 51 branchenspezifischen Syndikate, die im Auftrag der S. S. S. die Ein- und Ausfuhr mit den Entente-Mächten abwickelten. Das Comité selber beschränkte sich keineswegs auf die Wahrnehmung rein strategischer Aufgaben, sondern war auch in das operative Geschäft involviert. Jeden Montag trafen sich die drei Mitglieder mit der Direktion zum Entscheid über deren Anträge und über Beschwerden von durch die Entscheide der Syndikate betroffenen Firmen.¹⁰

Nach Kriegsende konnte die «Société Suisse de Sur-

veillance» eine eindrückliche Leistungsbilanz vorweisen. Sie hatte 270 742 Gesuche für Einfuhrbewilligungen bearbeitet, wovon 261 854 genehmigt wurden. Die gesamten durch die S. S. S. abgewickelten Importe hatten einen Wert von 4,5 Milliarden Franken, die Exporte einen Wert von 1,6 Milliarden Franken. Die S. S. S. selber finanzierte sich über eine Abgabe von ein Viertel Prozent des Wertes der eingeführten Waren. Von Arx hatte schon bei der Aufnahme des Betriebs berechnet, dass die zunächst vorgesehene Abgabenhöhe von bloss ein Achtel Prozent nicht ausreichen würde, um die S. S. S. zu finanzieren. Die Generalversammlung hatte darauf seinen Antrag gutgeheissen, die Abgabe auf ein Viertel Prozent zu verdoppeln. Bei der Auflösung der S. S. S. im Jahre 1920 blieb ein positives Betriebsergebnis von 5 817 870 Franken übrig, welches der Bundeskasse zugutekam, worauf Casimir von Arx nicht ohne Stolz hinweist.¹¹

Am 21. April wurde die «Société Suisse de Surveillance économique» offiziell aufgelöst. An dieser letzten Versammlung konnte Casimir von Arx nicht teilnehmen wegen seiner Krankheit, die ihn schon längere Zeit daran hinderte, seine Amtsgeschäfte wahrzunehmen.¹² Seit Herbst 1919 litt er unter einer hartnäckigen Krankheit, die ihn über längere Zeit ans Bett fesselte. Er selbst führte diese «lästige Bronchitis, verbunden mit bedrohlicher Atemnot» zurück auf das «Übermass von Arbeit, von Mühen und Sorgen, welche die Leistungsfähigkeit eines Normalmenschen weit überstiegen» hätten. So konnte er auch am Festbankett im Schweizerhof zur Feier des erfolgreichen Abschlusses der S. S. S. nicht teilnehmen. Als Dank sandten ihm die Mitglieder die offizielle Einladung zu mit den Unterschriften aller Anwesenden.

Casimir von Arx und die anderen Exponenten der S. S. S. erhielten nach dem Krieg von Seiten der Entente-Mächte grosses Lob für ihre Tätigkeit. Sie wurden als Freunde Frankreichs angesprochen, und ihre Leistungen im Interesse der Alliierten wurden in einer Art und Weise hervorgehoben, wie sie für Bürger der neutralen Schweiz kaum angemessen war. Es würde aber zu weit führen, von Arx deswegen als Parteigänger Frankreichs anzusprechen. Seine Affinität zur französischen Sprache und Kultur mochte ihm Frankreich in sympathischem Licht erscheinen lassen. Auch lag ihm die republikanische Staatsform Frankreichs gewiss näher als die preussisch geprägte Monarchie des Deutschen Reiches. Sein Republikanismus war jedoch durchwegs schweizerisch-freiheitlich geprägt. Er blieb Schweizer Patriot, und sein Engagement galt in erster Linie seinem Land. Bezeichnend ist in diesem Zusammenhang seine missbilligende Bemerkung zu einem von ihm anfänglich hoch geschätzten SBB-Direktor, der aus Rücksicht auf seine privaten Geschäfte die Wahl zum Offizier der Ehrenlegion annahm und dafür auf sein Amt bei den Schweizerischen Bundesbahnen verzichtete. Darauf hätte sich Casimir von Arx bei aller Sympathie zu Frankreich denn doch nie eingelassen.¹³



Casimir von Arx (1852–1931) war freisinniger Ständerat und Kantonsrat. Er setzte sich für die Verstaatlichung der Eisenbahnen ein und war erster Verwaltungsratspräsident der SBB. Er war auch Initiator der Solothurner Kantonalbank und während 42 Jahren deren Bankratspräsident und zudem Mitglied des Verwaltungsrats der Eidgenössischen Bank. Von 1890 bis 1902 war er Stadtammann von Olten.

Die «Société Suisse de Surveillance économique» (S. S. S.) war ein privatrechtlicher Verein, der während des Ersten Weltkriegs im Auftrag des Bundesrates und der Entente-Mächte den grenzüberschreitenden Warenverkehr mit Frankreich, Grossbritannien und Italien kontrollierte. Casimir von Arx war eines von drei Mitgliedern des «Comité directeur». Die S. S. S. bestand von 1915 bis 1920.

1 Erinnerungen von Casimir von Arx, StAO PA-003-01-003, S. 78f.

2 Ochsenbein Heinz: Die verlorene Wirtschaftsfreiheit 1914–1918. Methoden ausländischer Wirtschaftskontrolle über die Schweiz, Bern 1971, S. 81 u. 218f.

3 Politisches Departement an den Bundesrat, 11.05.1915, Bundesarchiv, J2.78#1000/1252#1*.

4 Ochsenbein, a. a. O., S. 80.

5 Ochsenbein, a. a. O., S. 230ff.

6 Bundesarchiv, J2.78#1000/1252#1*.

7 Erinnerungen von Casimir von Arx, StAO PA-003-01-003, S. 75.

8 Société Suisse de Surveillance économique: Tableau de son activité, Bern 1920., S. 29f.

9 Erinnerungen von Casimir von Arx, StAO PA-003-01-003, S. 76.

10 Société Suisse de Surveillance économique, a. a. O., S. 31f. u. 45ff.

11 Société Suisse de Surveillance économique, a. a. O., S. 44.

Erinnerungen von Casimir von Arx, StA Olten PA-003-01-003, S. 77f.

12 Protokoll, 21.04.1920, Bundesarchiv, J2.78#1000/1252#10*.

13 Erinnerungen von Casimir von Arx, StA Olten PA-003-01-003, S. 62.